einen so komischen Ausdruck ratloser Bestürzung an, daß Ida zu lächeln begann, und Paul laut auflachte.

„Das ist kein Gespenst, Ellen. Diese Dame ist Miß Ida Ludington, eine Verwandte des Hauses, die in der vergangenen Nacht hierher kam, um bei uns zu wohnen."

„Ich hoffe, Sie werden es nicht übel nehmen, Miß, daß ich Sie für ein Gespenst gehalten habe," sagte Ellen verlegen; „aber sicherlich, Sie sind das leibhaftige Ebenbild des Gemäldes, und ich wußte ja nicht, daß außer der Familie noch irgend jemand im Hause sei." Mit diesen Worten verschwand sie, um ihr Erlebnis in der Küche zu erzählen.

Ida schien ihrem Aussehen nach bedeutend ruhiger zu sein, als in der vergangenen Nacht. In ihrem Wesen war wirklich auch nichts mehr von einer Aufregung zu entdecken. Paul fragte sie, wie sie geschlafen habe.

„Ich möchte denken, Sie hätten seltsame Träume gehabt," sagte er.

„Ich habe gar nichts geträumt. Ich hatte einen gesunden Schlaf," erwiderte sie. „Aber diesen Morgen, als ich erwachte und die gewohnte Ausstattung des Zimmers erkannte, in dem ich von jeher geschlafen habe, — dieselben Bücher, dieselben Bilder, die Möbel, — alles gerade so, wie sonst — da mußte ich mich längere Zeit ruhig hinsetzen, um meine Gedanken zu sammeln, und mich an das zu erinnern, was geschehen ist. Ich konnte mich sehr gut darauf besinnen, aber sich das alles klar zu machen, das war sehr schwer. Und dann, als ich an das Fenster ging und hinausblickte, und sah das Versammlungshaus und das Schulhaus und die Häuser der Nachbarn, gerade so, wie ich sie mein Leben lang, seit meiner ersten Kinderzeit von jenem Fenster aus gesehen habe, da mußte ich mich abermals niedersetzen, um noch einmal alles zu überdenken, ehe ich glauben konnte, daß ich wirklich nicht in Hilton sei, und daß in der vergangenen Nacht alles nur ein Traum war."

Sie sprach in einem leisen gleichmäßigen Tone, der

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211101236-0